

Märkische Allgemeine



19 OKTOBER 2011 PDM - A 09411

ZEITUNG FÜR DAS LAND BRANDENBURG

NR. 244 | 66. JG. | 0,90 EURO

POTSDAMER TAGESZEITUNG

BRANDENBURG ▶ 5
Rot-Rot sieht keinen
Krampnitz-Schaden

WIRTSCHAFT ▶ 3 und 8
Brandenburger sind die
sparsamsten Ostler

KULTUR ▶ 9
Zwischen Potsdam
und Havanna

MAZ | MITTWOCH, 19. OKTOBER 2011

Tumbao ohne Backenzahn

JAZZ Der Potsdamer Trompeter Arnold Hänsch hat auf Kuba ein karibisches Album aufgenommen

Gemeinsam mit kubanischen Musikern hat Hänsch das Temperament der Insel eingefangen – das alles war ein Abenteuer, nicht frei von Unfällen.

Von Lars Grote

POTSDAM | Arnold Hänsch flog auf die Insel, um seine Vorurteile abzuschütteln, er sagte, das sei höchste Zeit, es geistern ja die wildesten Geschichten über Kuba durch die Gegend: Die Leute würden ständig singen. Tanzen. Unsinn, er wolle nun der Wirklichkeit ins Auge blicken. „Und dann“, sagt Hänsch, und greift zu einem großen Glas mit Cola, „haben mich die Klischees noch überholt: In Havanna gab es ein Konzert auf der Straße, die Leute standen überall, ein Lastwagen kam angefahren. In Deutschland hätte er gehupt, um sich den Weg zu bahnen, weil er's eilig hat. Dort aber ist der Fahrer ausgestiegen und hat mitgetanzt.“

Hänsch ist ein Mann mit wachen Augen, sein Blick ist überall, nur seine Zunge ist noch wendiger, als es die Augen sind. Er freut sich über jeden Witz, er ist begeistert, wenn er Leute unterhalten kann, darum schaut er nun glücklich in die Runde des Berliner Restaurants, im Schatten des Kongresszentrums, weil auch Susana lacht, die schöne Susana. Susana Orta López, eine Frau, bei der man spürt, dass sie unter der Sonne Kubas aufgewachsen ist. Ihr Lachen ist warm, ihr Deutsch schon sehr passabel – seit drei Monaten lebt sie in Bern, ihr Ehemann ist Schweizer. Arnold Hänsch hat in Havanna eine Platte aufgenommen, auf der Susana singt, gemeinsam mit der Band von Susanas Cousin, Alejandro Mayor.

Susana freut sich, Arnold Hänsch genießt das. Als Trompeter weiß du, so ein Frauenlachen ist die härteste Währung im Geschäft der Unterhaltung.

Im Juli war er auf Kuba, um das Album einzuspielen, am Tag vor der Aufnahme brach ihm ein Backenzahn ab. Beim Essen, „nicht bei einem har-



Die kubanische Sängerin Susana Orta Lopez mit Arnold Hänsch, dem Mann an der Trompete.

FOTO: BRITTA PEDERSEN

ten Knochen, es gab nur Reis mit Bohnen“. Alles schien auf einmal hinfällig, Hänsch kriegte keinen Ton mehr aus der Trompete, „es war der Schock, mein Kopf war blockiert“. Wie sollten sie den Zeitplan einhalten? Hänsch wusste keinen Rat, bis er gemerkt hat, auf Kuba gibt es generell keine Zeitpläne.

Die Schwester vom Pianisten war Zahnärztin, doch Hänsch erzählt, er habe sich, trotz Achtung vor den Leuten und dem Land, auf Kuba nicht zum Zahnarzt getraut. Er hat drei Tage keine Cola getrunken, irgendwann fand er die Töne wieder. Er, der Potsdamer, der in seiner Heimatstadt Trompete unterrichtet und Konzerte gibt.

In fünf Tagen haben sie das Jazz-Album in Havanna eingespielt. „Immer bis acht Uhr morgens“, sagt Arnold Hänsch. „In Deutschland musst du nach 22 Uhr mit

Zimmerlautstärke spielen“, habe er Alejandro Mayor erzählt, bis in die Morgenstunden dürfe man nicht auf die Tube drücken. „Wie bitte? Und daran halten sich die Leute?“, habe Mayor gelacht. Auch Susana guckt ungläubig, als Hänsch ein wenig referiert von deutschen Lärm-schutzordnungen.

„Die Deutschen sind immerzu in Eile“, sagt sie, „sie haben einen Druck, der sie treibt, sie haben so viel Besitz, der ihnen die Ruhe nimmt. Die Menschen auf Kuba sind deutlich besser Laune.“

Eben diese Laune wollte Hänsch einfangen in Havanna. Alejandro Mayor

kannte er von früheren, privaten Kuba-Reisen, einmal war Hänsch mit seiner Big-Band dort, Mayor half mit den Becken seiner Trommeln aus. Damals entstand die Idee: Wir müssten mal was zusammen machen. „Eigentlich ist

das ein haltloser Musikerspruch, in der Regel bleibt es beim Gerede“, sagt Hänsch. In diesem Falle aber folgten Taten, Hänsch hat bei den kubanischen Ministerien eine Genehmigung für das Album geholt – er hatte angeboten, die Platte aus eigener Tasche zu finanzieren. „Alejandro, kriegst du das mit dieser Summe hin?“, hat er sich erkundigt. Natürlich ging das, finanziell sind sie findig in Havanna, sie verstehen es, sich jedem Etat anzupassen.

„30 Prozent billiger als bei uns sind die Aufnahmen in Havanna, die technische Ausrüstung ist in Ordnung“, sagt Hänsch. Auf eigene Finanzierung hat er Wert gelegt, weil er dadurch die Oberhand über die Produktion behielt, kein Label konnte ihm reinreden in seine Kreativität. Fürs Mastering hat er den Berliner Tom Müller gewonnen, der schon für Elton John arbeitete. Müller schwärmte von der kubanischen Musik: „Endlich Lieder, die etwas in mir bewegen!“

„Jazz, Fusion, Salsa“ sei auf dem Album gekreuzt, sagt Susana Orta López, und, bei diesem Wort werden die Augen größer, „Tumbao“. Was das sei? Ein sich stetig wiederholender kubanischer Rhythmus, über dem man improvisieren könne. Die grundlegenden Arrangements hat Arnold Hänsch in Potsdam geschrieben, habe sie mitgebracht nach Havanna, dort sei von Alejandro Mayor eine Prise kubanischer Musik dazugegeben worden. „Wir Deutschen achten sehr auf unsere Noten, in Kuba haben sie das alles im Bauch“, sagt Hänsch.

Manchmal sei Mayor gekommen und habe Feinheiten an Hänschs Arrangements geändert – „bist du jetzt beleidigt?“, habe der Kubaner ihn gefragt. Nein, sei er keineswegs, „ich bin auf Kuba so entspannt, irgendwie ein anderer Mensch“.

Info Ronald „Arnold“ Hänsch und Alejandro Mayor: La Fusión. Duo-Phon Jazz. Premiere/Reife morgen, 19 Uhr, im Kuba-Klassik-Musiksalon, Leipziger Straße 61, Berlin-Mitte.

*Hänsch
sorgte sich
um die Zeit,
bis er merkte,
dass es keine
Zeitpläne auf
Kuba gibt*